

Liebe Gemeinde,

heute geht es ums Sehen und, mehr noch, ums gesehen werden. Und dabei meine ich keineswegs nur das bloße Sehen mit den Augen. Denn gesehen werden ist mehr als einfach registriert und mal kurz angeschaut werden. Ein paar Mal in den vergangenen Wochen hat jemand mir geklagt, er oder sie fühle sich nicht gesehen. In der Partnerschaft, in der Arbeit, in der Familie – in jeder sozialen Beziehung kann das passieren. Wie ist das bei dir? Fühlst du dich gesehen?

Natürlich, wie gesagt, ist das gesehen-werden mehr als bloßes wahrgenommen werden. Das ist nur der Anfang. Gesehen, geschätzt, gewürdigt – das wäre der Idealfall, oder?

Aus meinem eigenen Empfinden kann ich sagen: es ist so eine Sache mit dem gesehen-werden. Manchmal finden Menschen etwas toll und außerordentlich was ich mache, was ich wiederum als einen Klacks empfunden habe.

Andersrum gehen bisweilen Dinge einfach unter, oder ich empfinde es zumindest so, die für mich eine große Sache waren. Und außerdem: Natürlich will ich nicht, dass aus allem, was ich tue, eine Riesensache gemacht wird – aber manchmal will ich eben doch für das gesehen und beachtet werden, was ich tue. Zumindest exemplarisch.

Gesehen werden – darin steckt so etwas wie eine emotional-soziale Währung. In vielen Wörtern, die mit gesehen-werden zu tun haben, steckt das auch ausdrücklich drin: beACHTet, AufMERKsamkeit, ...

Wieviel Beachtung und Aufmerksamkeit ein Mensch braucht, das scheint mir sehr unterschiedlich zu sein. Aber etwas davon braucht wohl jede und jeder. Wer sich zu lange zu wenig gesehen fühlt, in dem wird sich irgendwann sein Ego melden, sein Selbstbewusstsein – entweder dürfte es schrumpfen und verkümmern oder Widerstand wird sich regen. Was lasse ich mit mir machen? Und andersrum: Was fordere ich für mich ein?

Diese Fragen spiegeln sich wieder im heutigen Predigttext aus dem Markusevangelium, Kapitel 10.

Da gingen zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sprachen zu ihm: Meister, wir wollen, dass du für uns tust, was wir dich bitten werden. Er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich für euch tue?⁷Sie sprachen zu ihm: Gib

uns, dass wir sitzen einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken in deiner Herrlichkeit. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch taufen lassen mit der Taufe, mit der ich getauft werde? Sie sprachen zu ihm: Ja, das können wir. Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr werdet zwar den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, mit der ich getauft werde; zu sitzen aber zu meiner Rechten oder zu meiner Linken, das zu geben steht mir nicht zu, sondern das wird denen zuteil, für die es bestimmt ist.

Und als das die Zehn hörten, wurden sie unwillig über Jakobus und Johannes. Da rief Jesus sie zu sich und sprach zu ihnen: Ihr wisst, die als Herrscher gelten, halten ihre Völker nieder, und ihre Mächtigen tun ihnen Gewalt an. Aber so ist es unter euch nicht; sondern wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und sein Leben gebe als Lösegeld für viele.

Die beiden Jünger, Jakobus und Johannes wollen Aufmerksamkeit. Weniger hier und jetzt, vielmehr im Jenseits, im Himmel. Sie bitten Jesus also vorträglich um die Ehrenplätze an seiner Seite im Reich Gottes. Daraus entwickelt sich erstmal eine komische Situation

- Jesus: ihr könnt doch eh nicht...
- Jakobus und Johannes: Doch
- Jesus: Stimmt ja, aber ich bin nicht zuständig.
- Jünger: He!!!
- Jesus: Neue Deutung

Ehrlich gesagt finde ich den ersten Teil des Gesprächs komisch! Ja, in einigen Bibelgeschichten wird das Reich Gottes als großes Festmahl im Himmel beschrieben – und dann gibt es gewiss auch eine Sitzordnung. Aber andererseits ist der Wunsch von Jakobus und Johannes total absurd angesichts zentraler biblischer Geschichten! Der Jesus, von dem viele wichtige Geschichten erzählen und der darin beschrieben wird, wird sicherlich NICHT an einem Tische sitzen und da Hof halten wie ein König auf seinem Thron.

Aber es wird den beiden Jüngern auch nicht so sehr um irgendwann mal gegangen sein, sondern ums hier und jetzt gewürdigt werden. Und damit sind wir wieder beim Thema. Gesehen werden. Respekt bekommen.

Re-spect – das würde ich übersetzen mit einerseits zurückanschauen und andererseits mit zurückangeschaut werden. Respektiert zu werden, heißt doch, dass mich jemand beachtet, also mit Achtung anschaut und mich Wert-schätzt. Weil Respekt bekommen sich toll anfühlt und Respekt zugleich nicht einfach so zu haben ist, wollen Jakobus und Johannes eine Abkürzung nehmen. Sie wollen Respekt durch eine hervorgehobene Position. Jesus bezeichnet das später im Predigttext als Herrschen. Herrschaft ist sozial gefestigte Macht – und Macht wiederum ist die Möglichkeit, meinen Willen auch gegen Widerstände durchzusetzen. Und genau das will Jesus nicht.

Wer groß sein will unter euch, der soll euer Diener sein; und wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein.

Dienen bedeutet wiederum keine Macht haben und keineswegs zu herrschen. Die Jüngerinnen und Jünger sollen dienen – sie sollen hier und jetzt das tun, was FÜR ANDERE gut ist. Jakobus und Johannes wollten eigentlich jetzt etwas FÜR SPÄTER mal haben bzw. versprochen bekommen, stattdessen sollen sie HIER UND JETZT etwas TUN. Und der Wert dessen, was sie tun, der Wert ihres Dienens, bemisst sich daran, wie sehr es anderen nutzt.

Meistens werden Diener aber entweder verachtet oder doch zumindest geringgeschätzt. Will Jesus also, dass ich mich aufgebe? Muss es mir egal sein, ob ich gesehen werde?

Nicht ganz, denn idealerweise wollen doch alle „groß“ und die „Ersten“ sein und das würde doch bedeuten, dass alle den anderen dienen – einander letztlich dienen.

Oft wird Gott gesehen als eine machtvolle Instanz, die viel fordert. Du sollst. Du musst. Du wirst. Du darfst nicht. Wenn du jetzt in deinem Leben, dann wirst du später im Himmel – so stellen sich viele das vor.

Davon halte ich wenig. Aber es ist ja ein bisschen egal, was ich denke. Wichtiger ist, was Gott wohl selber denkt. Und wenn ich mir die Bibel ansehe, dann sehe ich neben einem fordernden Gott in viel größerem Umfang einen schenkenden Gott.

Ich habe mein Leben mit nichts verdient – und doch lässt Gott mich leben.

Ich habe diese Welt mit nichts verdient – und doch schenkt mir Gott einen Platz in seiner Schöpfung.

Nicht etwa ich muss in meinem Leben in Vorleistung gehen gegenüber Gott, sondern vielmehr ist es doch andersrum: Gott schenkt mir.

Als Jesus seine Jünger beruft oder den Zöllner Zachäus da haben die alle GARNICHTS zu bieten – eher im Gegenteil! Das Geheimnis der Begegnung mit Jesus scheint mir ein Besonderheit in der Begegnung mit Jesus gewesen zu sein. Jesus hat etwas in den Menschen gesehen, was sonst niemand gesehen hat. Wohl nicht mal sie selbst. Jesus hat alle beACHTet, auch die Aller kleinsten.

Das ist genau der Clou daran, dass wir heute Kinder taufen. > Annika > NICHTS leisten, NICHTS können, ALLES bekommen

Gottes Hoffnung ist es, so scheint es mir, in jeden Menschen so viel Liebe zu packen, dass die Liebe zu den anderen Menschen überfließt und am Ende alle mehr davon haben.

PAUSE

Fühlst du dich gesehen?

Von deiner Partnerin? Von deinem Partner? Von deiner Mutter? Von deinem Vater? Von deiner Chefin? Von deinem Kollegen? Von dieser Freundin? Von jenem Freund?

Fühlst du dich gesehen?

Und wenn nicht – was sollst du dann tun?

Dich trennen? Weggehen?

Oder bleiben und dich zurücknehmen und „dienen“? Aller Knecht sein?

Ich denke mit Recht und mit Gottes Einverständnis sollte ich etwas präzisieren: es ist etwas anderes ob *ich mich* etwas kleiner *make* oder ob ich mich etwas kleiner machen *lasse*!

Wer sich von euch nicht genug gesehen fühlt und all die anderen, die sich nicht genug gesehen fühlen, werden vor allem für sich selbst entscheiden müssen, wo und wie weit sie sich selbst etwas kleiner machen können und wo sie von jemand anderem klein gemacht oder gehalten werden.

> eigene Erfahrung <

Demut mag theologisch gesehen eine Tugend sein, aber Selbstbewusstsein steht dir auch gut – immerhin bist du ein Geschöpf Gottes!

> Mache mich zum Werkzeug deines Friedens

Zweierlei

1. Mich klein machen > Werkzeug
2. Wichtig sein > Werkzeug Gottes!

Wenn es aber Gottes Hoffnung ist, dich so mit seiner Liebe vollzupacken, dass du davon überfließt, dann wird er gewiss nichts dagegen haben, dass ich in einem Klima leben und wirken will, in dem überhaupt etwas in mir fließen und überfließen kann.

Ich habe lange überlegt, wie ich euch heute ein wenig empoweren kann, stärken und das Gefühl vermitteln, dass zurückzusehen und zurückgesehen zu werden. Aber diesen Dienst können wir einander nur recht eingeschränkt erweisen hier und jetzt. Aber wir sind ja nicht umsonst im GOTTESdienst. Nicht ich empowere euch und nicht ihr empoweret einander, sondern wir lassen uns empoweren von Gott.

Ich habe nämlich einen Brief dabei. Einen Brief von Gott. Den lese ich dir jetzt vor. Wenn es dir zum intensiv-Zuhören gut tut, dann mach ruhig die Augen zu oder suche dir einen Anker für die Augen – das Fenster, das Kreuz, den Garten...

Liebes Kind,

ich kenne Dich ganz genau,
selbst wenn Du mich vielleicht nicht so kennst.
Ich kenne all Deine Wege.

1. Johannes 3, 1
Psalm 139, 1
Psalm 139, 3

Selbst Deine Haare habe ich alle gezählt.

Matthäus 10, 30

Ich habe Dich nach mir geschaffen. Als mein Abbild.
Deinen Körper habe ich im Bauch Deiner Mutter gebildet.

Genesis 1, 27
Psalm 139, 13

Ich wollte genau Dich und habe Dich bestimmt,
noch bevor Du empfangen wurdest.

Jeremia 1, 4

Ich habe Pläne mit dir, Gedanken des Friedens, voller Zukunft und Hoffnung. Jeremia 29, 11

Selbst wenn Du mal ein schlechtes Gewissen haben solltest -
du kannst jederzeit zu mir kommen. Lukas 15, 7/10

Wenn du mit mir sprichst, werde ich ein offenes Ohr für dich haben und dir zuhören. Jer 29,12

Besonders wenn du traurig bist oder Sorgen hast, bin ich ganz nah bei dir. Ps 34,19

Und wenn dich etwas erschüttert hat und dich aus der Bahn wirft, bleibe ich. Ich helfe dir aufzustehen, wenn du wieder so weit bist. Micha 7,8

Du brauchst keine Angst zu haben – vor nichts. Psalm 34, 18
Ich werde dir Kraft geben, wenn du Kraft brauchst, und ich werde dir helfen. Jes 41,10

Nichts und niemand kann mich von dir trennen. Röm 8,39

Eines Tages werde ich jede Träne von Deinem Auge abwischen. Offenbarung 21, 3

Alle Schmerzen Deines irdischen Lebens werden Vergangenheit sein.

Und so lange du lebst, werde ich bei dir sein. Jeden Tag. Matthäus 28,20

in Liebe
Dein Gott

Gott sieht und beACHTet mich und dich. Es ist wichtig, dass ich das im Kopf und im Herzen behalte. Deshalb kommt genau dieses Bild in fast jedem Gottesdienst vor: Der Wunsch und die Verheißung, von Gott gesehen zu werden und sich von Gott gesehen zu fühlen.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir!

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich!

Das tue er! Das wünsche ich dir. Und dass du auch spürst, wie Gott dich liebevoll ansieht, das wünsche ich dir auch.

Amen.